

## Lokal-Thema

# Wo die Ahr noch Strom erzeugt

**Industriegeschichte** Hahnensteiner Mühle in Dümpelfeld war einst die bedeutendste Mühle im kurkölnischen Amt Nürburg



Mühlenbesitzer Ewald Neiß neben dem Mühlrad, das fast ohne Unterlass von der Kraft des Flusswassers angetrieben wird.

Fotos: Petra Ochs

Von unserer Mitarbeiterin Petra Ochs

■ **Dümpelfeld.** Maria mit dem Jesuskind thront über dem Eingang zur Hahnensteiner Mühle. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Wassermühle, die in der Gemarkung Dümpelfeld in direkter Nachbarschaft von Insul steht, im Jahr 1556. Damals war sie die bedeutendste Mühle im kurkölnischen Amt Nürburg. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1984 wurde sie von der Familie Stappen betrieben. Inzwischen hat neue Technik in den alten Mauern Einzug gehalten: Die Kraft des Wassers wird auf moderne Weise zur Stromerzeugung genutzt. Das aufwendige Projekt in Angriff genommen

hat Familie Neiß. Ewald Neiß, Ortsbürgermeister von Insul und durch seine Ehefrau mit der alten „Mühlensfamilie“ Stappen verwandt, erwarb die Mühle im Jahr 1999. Es war aber sein Sohn Thomas, passenderweise Elektroingenieur, der der Mühle neuen Schwung verlieh. Er ging schon als Kind in der Hahnensteiner Mühle ein und aus und lebt hier heute mit seiner Familie.

Den Wasserlauf der Ahr für die Erzeugung von erneuerbaren Energien zu nutzen, erforderte einiges an Planung, Geduld und Köpfchen. Thomas Neiß schlug beim aufwendigen Umbau zwei Fliegen mit einer Klappe: Er aktivierte die Mühle und verfasste parallel dazu seine Diplomarbeit über das Projekt. Nicht, dass die ursprüngliche Getreidemühle nicht schon früher Strom erzeugt hätte. Doch den nutzte die Müllerfamilie nur für sich selbst. Den dazugehörigen alten Dynamo hält Familie Neiß in Ehren: In einem großen Glaskasten ist er auf der Wiese vor der Mühle „ausgestellt“.

Das jetzige Mühlengebäude wurde 1729 errichtet. Davon zeugt die im Türsturz eingeritzte Jahreszahl. Dass das Haus vor dem Umbau recht verfallen war, davon ist heute nichts mehr zu sehen. Die Mühle und ihr Umfeld bieten ein idyllisches Bild. Blumenkästen mit roten Geranien schmücken die Mauer, die den Mühlbach einfasst. Die Pflege des Mühlbachs, der in

Insul von der Ahr abgezweigt wird und kurz vor dem Dümpelfelder Bach wieder in den Fluss geleitet wird, ist intensiv. So müssen etwa die Uferbereiche regelmäßig freigeschnitten werden.

Auch das Insuler Wehr gehört zur Hahnensteiner Mühle. Als es 2010 umgebaut und mit einer Fischtreppe ausgestattet wurde, damit Wanderfische ungehindert zu ihren Laichplätzen gelangen können, bereitete dies den neuen Mühlenbetreibern Sorge – sie fürchteten um ihren Wasserstand. Doch wie sich herausstellte, war die Angst unbegründet. „Es hat alles gut geklappt“, resümiert Ewald Neiß.

Und die Mühle selbst? Nach anfänglichen Schwierigkeiten läuft sie inzwischen rund. Im vergangenen Winter ohne Unterlass – der milden Witterung sei Dank. Eine Menge Strom wurde produziert. Und was die Mühle und die Menschen, die in ihr wohnen, nicht selber brauchen, wird ins öffentliche Stromnetz eingespeist. Doch die Wartung ist aufwendig. „Es ist im Grunde eine immerwährende Baustelle“, weiß Neiß.

Die noch vorhandenen alten Mahlwerke sind ein Hingucker, ebenso wie das kleine „Museum“ im Obergeschoss der Mühle. Für die Öffentlichkeit zugänglich ist das Sammelsurium an nützlichen Geräten, alten Haushaltsgegenständen und Co. etwa im Rahmen der Veranstaltung „Tour de Ahrtal“, bei der alljährlich auf der Wiese vor der Mühle ein Gottesdienst abgehalten wird.

In einer alten Mühle zu leben, ist schon etwas Außergewöhnliches. So befindet sich im Schlafzimmer ein Melder, der immer dann in aktiv wird, wenn etwas nicht in Ordnung ist – etwa, wenn sich ein Kantholz oder Stöcke festgesetzt haben, der Strom ausfällt oder plötzlich Hochwasser den Mühlenbetrieb gefährdet. Apropos Hochwasser: Tritt die Ahr über ihre Ufer, herrscht auch in der Hahnensteiner Mühle „Land unter“. Dann läuft das Wasser auch schon mal durch die Wohnung. „Aber das passiert zum Glück nicht oft“, schmunzelt Ewald Neiß.



Die Hahnensteiner Mühle war einst die bedeutendste Mühle im kurkölnischen Amt Nürburg.



Maria mit dem Jesuskind thront über dem Eingang zur Hahnensteiner Mühle.



Im Obergeschoss des alten Mühlengebäudes ist ein kleines Museum mit allerlei nützlichen Dingen aus früheren Zeiten eingerichtet.

### Die meisten Mühlen im Ahrtal sind verschwunden

Wo Flüsse strömen, da gibt es Mühlen. So auch an der Ahr. Müsch und Dorsel, Insul, Antweiler und Fuchshofen: Allein am oberen Flusslauf waren zahlreiche Mühlen zu finden. Das „Mühlensterben“ nach dem Zweiten Weltkrieg haben jedoch nur ganz wenige von ihnen überlebt. Heute noch aktiv sind lediglich die Hahnensteiner Mühle bei Insul, die zur Gemarkung Dümpelfeld gehört, und die Mühle Gillig in Antweiler. Ihre letzte Hochzeit hatten die Mühlen in den Notjahren nach 1945. Doch mit dem Wirtschaftsaufschwung

in den 1950er-Jahren gingen die Mahlaufträge zurück. Ein Grund hierfür war die Tatsache, dass immer mehr Familien ihr Brot nicht mehr selber backen mussten – das übernahm der Bäcker. Zudem wurde der Einfluss der Großmühlen immer größer, die die Nachfrage nach Standardmehl in großen Mengen eher erfüllen konnten als die kleinen Mühlen. Durch die Nutzung von Strom war der Betrieb einer Mühle darüber hinaus quasi überall möglich – die Wasserkraft wurde somit überflüssig.

Die Mühlen an den kleinen Wasserläufen in den Seitentälern der Ahr hatten es schon in früherer Zeit schwer, sich zu behaupten, weil die Bäche dort im Sommer schon früh austrocknen. So musste das Getreide aufwendig an eine der Ahrmühlen gefahren werden, um dort gegen Abgabe vermahlen zu werden. Der mit Turbinen ausgestatteten Ahrmühle in Antweiler kam das gelegen:

Sie hatte noch lange gut zu tun. Die Mühle Gillig läuft sogar heute noch – inzwischen allerdings nicht mehr, um Getreide zu mahlen, sondern um Strom zu produzieren.

Wie die Mühle in Antweiler gehörte auch die Dorseler Mühle, die als einzige Mühle im Rheinland drei Wasserräder hatte, zu den Besitztümern des Herzogs von Aremberg. Sie entstand wohl Mitte des 17. Jahrhunderts und war anfangs Teil der Stahlhütte bei Dorsel. In Müsch, ein Dorf weiter die Ahr hinunter, erinnert nur noch der Hausname „Müllesch“ daran, dass es hier früher einmal zwei Mühlen gab. Michel Prämaßing kaufte beide Anfang des 19. Jahrhunderts und ließ sie 1829 abreißen. Die untere Mühle wurde vergrößert und dort wieder aufgebaut, wo der Trierbach in die Ahr mündet. Doch schon früh gingen hier die Lichter wieder aus: Die Mühle verschwand

1910 im Zuge des Bahnbaus. Die Fuchshofener Mühle, auch „Mühle Landen“ genannt, fungierte in ihrer Zeit vorwiegend als Getreidemühle, konnte aber auch aus Raps,



Den alten Dynamo der Hahnensteiner Mühle hält Familie Neiß in Ehren: In einem großen Glaskasten ist er auf der Wiese „ausgestellt“.

Rübensamen und in Notjahren auch aus Bucheckern Öl gewinnen. 1804 war sie nach dem katastrophalen Hochwasser neu errichtet worden, fiel dann aber 1944 den Bombenangriffen des Zweiten Weltkriegs zum Opfer.

Ein Dutzend Mühlen war in früheren Jahrhunderten in Bad Neuenahr-Ahrweiler zu zählen. Als die Ahrweiler Stadtbefestigung gebaut wurde, wurde gleichzeitig auch ein Wasserlauf von der Ahr abgeleitet. Er führte mitten durch die Stadt und mündete oberhalb von Neuenahr wieder in die Ahr. Die Mühlen an diesem „Mühlteich“ waren vorwiegend Getreidemühlen. Zudem mahnten einige die Lohe, die von den Gerbereien in Ahrweiler gebraucht wurde. Die Ölmühlen wiederum schlugen aus Raps und Bucheckern Speiseöl. Das älteste Ahrweiler Müllergeschlecht, die Müllerfamilie Pfahl, führte auch ein Wappen. Auf diesem hält ein stei-

gender Löwe einen senkrecht stehenden „Pfahl“. Bad Bodendorf hatte im Laufe seiner Geschichte drei Mühlen, von denen keine mehr existiert. Die älteste von ihnen war die Schleipenmühle, auch Landskroner und Spießermühle genannt, die im Dreißigjährigen Krieg zerstört wurde. Die „neue“ Mühle entstand als Ersatz nach 1632 und wurde 1941 bei einem Bombenangriff zerstört. Die dritte Mühle auf dem Gebiet von Bad Bodendorf war die Pyrmonter Mühle (heute Gemarkung Sinzig).

Und auch in Sinzig selbst, ganz in der Nähe der Ahr-Mündung in den Rhein, gab es Mühlen: Der aus der Ahr abgeleitete Mühlenteich speiste einst nicht nur den Mühlenbetrieb des Godenhauses und die ehemalige Sinziger „Stadtmühle“ an der Ahr, sondern auch die frühere „Schmitzmühle“ an der alten Kripper Straße. peo

